

REISENDE

VON KURT MÜNZER

ZEICHNUNGEN VON KARL HOLZ

I. Fanatiker

Meist reisen sie als Pärchen, es können Eheleute sein oder Geschwister. Häufig sind es Schwestern, zwei abblühende Mädchen, törichtem Jugendsinn entrückt und aus irgendeinem moralischen Grunde ledig geblieben. Sie sind niemals in den besten Verhältnissen, sie haben einen soliden, mehr respektablen als einträglichen Beruf und sparen das ganze Jahr lang für ihre Reise.

Es geht immer gleich weit hinaus. Sie verachten das Nahe und Bequeme. Nein, es muß eine richtige Reise sein, das heißt: unendliche Bahnfahrten, Zollstationen, Ausland, fremde Sprache. Man reist, so weit das Geld nur reicht: Norwegen, Schottland, Italien. Man träumt von Afrika, Indien und Japan. Aber dazu reicht der Urlaub nicht. Denn was ist man? Lehrerin, Bureaumensch, Direktrice, Buchhalter, Oberlehrer. Aber in diesen bürgerlichen Figurinen schlägt ein vollbegeistertes, lebenshungriges, sehnsuchtsvolles Herz.

Jahrelang bereitet man sich für diese Reisen vor. Man lernt Schwedisch oder Italienisch oder Französisch. Man lernt nach den empfohlensten Methoden, geht in die Berlitzschule, versucht es bei einem Eingeborenen des ersehnten Landes, bildet häusliche Zirkel, in denen fremdsprachlich geredet wird. Man erschöpft alle nur denkbaren Themata: Eisenbahn, Hotel, Einkäufe, Malerei, Literatur, Architektur, Religion, Theater, Musik, Sport. Man liest die hervorragenden Bücher der Nation, studiert Reisewerke, Kulturschilderungen des Landes. Man lernt Stadtpläne auswendig und kennt bereits alle Sehenswürdigkeiten eindringlich, ehe man nur ihren Schatten erblickt. Noch zu Haus, ist man doch längst heimisch in Rom und Florenz, London, Avignon, Christiania.

Dann bricht man auf. Man belastet sich nicht unnötig mit Gepäck, nur Sprach- und Reiseführer schleppt man gewichtig mit. Im Augenblick, wo sich der Zug in Bewegung setzt, hört man auf, Deutscher zu sein. Man wird Engländer, Schwede, Italiener. Die Muttersprache ist vergessen. Alt vertraute, deutsch aufgewachsene Schwestern reden sich plötzlich toskanisch an. Sie behandeln sich wie Fremde, finden sich selbst und sich gegenseitig fabelhaft interessant. Man belächelt die Mitreisenden, die simplen Bürger. Man ist international, Kosmopolit, anderssprachig.

Die Fahrt ist ein Rausch: man fährt ja sozusagen in die Heimat. Man überschlägt, was man sehen will, zählt alle Eindrücke auf, die einem bevorstehen. Im Grunde ist die ganze Reise gemacht und verarbeitet, noch ehe man sie angetreten hat.

Man langt an, man steigt aus. Das Programm rollt sich ab. Alles ist herrlich. Oh, man ist nie enttäuscht. Denn im Grunde genießt man ja nur sich selbst und seinen Enthusiasmus, der unabhängig ist vom Gegenstand. Ja, man versteht zu reisen. Man wohnt nicht in einem internationalen Hotel, sondern sozusagen in der Mitte des Volkes. Auf „das Volk“ kommt es an! Das Volk will man studieren, dort allein findet man des Landes Ureigenart. Die „Gesellschaft“ ist überall gleich, ist international nivelliert und assimiliert. Aber das Volk!

Man dringt unerschrocken in Werkstätten, Häuser, Heime ein. Man verblüfft biedere Proletarier durch liebenswürdige Ansprachen. Man gewinnt Kinder durch Centesimi und Bonbons und belauscht die Kindesseele des Landes! Ja, die Seele belauschen! Darauf kommt es an, das verleiht das einzig wahre Wissen.